

Berlin, den 20. April 1917.

Die völlige Aufhebung des Besatzungsgesetzes und des Besatzungsparagrafen wird von allen von der „Welt“ begrüßt. Zwei Ausnahmefälle, sagt sie, sind endlich aus der Welt geschwunden, unter denen der Besatzungsgesetz unterworfenen Ländern Schiererei gelitten hat. In die Stelle der Besatzungsgesetze des Krieges waren, ist eine der neuen Welt widerwärtige Besatzungsgesetze in den Händen getreten, deren Beseitigung wir hoffentlich auch jetzt noch wahrnehmen werden. Wir tragen in uns die Zuversicht, daß auch unsere europäischen Mitbürger jetzt sehr bald erkennen werden, daß ihre Zustimmung gegen die Besatzungsgesetze nur in überkommenen Vorurteilen ihren Grund hat.

Im „Berliner Tagblatt“ wird zu der ersten Abschlagszahlung gesagt: Das Ziel, die Abgabe des gesamten Vorkriegsbesatzungsgesetzes ist erst dann erreicht, wenn das parlamentarische Regierungssystem die Garantie dafür bieten wird.

Der „Vorwärts“ schreibt unter der Überschrift: „Kleine Reformen in großer Zeit!“ Wir freuen uns des gesetzgeberischen Fortschritts, aber eine andere Frage ist es, ob wir uns durch ihn etwa für besitzend erklären können. Die Beschlüsse waren gut und nützlich an sich. Das bedeutet noch nicht die große Befreiende Tat, die das Volk zur Zeit dringend von der Regierung erwartet und die dem Charakter unserer inneren Politik ein völlig neues Gesicht geben soll.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Das Jesuitengeld war zu einem schweren Riß geworden. Seine Aufhebung wird an den bestehenden Verhältnissen zunächst nicht viel ändern, wohl aber später im Frieden, wenn die Jesuiten die Schuldenlast im Großen wieder aufnehmen und der Kampf um die Schule entbrennen wird.

Die „Vollige Zeitung“ schreibt: Seit der Zeit, in der der Reichstag das von der Regierung in viel milderer Form vorgeschlagene Jesuitengeld wesentlich verminderte, sind 45 Jahre verstrichen. In ihnen hat die innere Festigung des Reiches dauernd Fortschritte gemacht; und es ist kein Wunder, daß der Reichstag die Besatzungsgesetze aller politischen Elemente im nationalen Bewußtsein nachdrücklich entwidern lassen. Er hat sich gezeigt, daß nicht nur der Reichstag eine durchaus tonale Neutralität in dem gewaltigen Ringen bewahrt, an dem an beiden Seiten katholische Kräfte beteiligt sind, sondern auch, daß die deutschen Bischöfe in keiner Weise ein rückwärtiges Patriotismus hinter dem französischen und belgischen zurückstehen. Die Jesuiten selbst erwerben sich im Felde als Kampfglieder und Seeliger große Verdienste. Viele von ihnen kämpfen mit dem Wollen für das deutsche Vaterland und manche starben den Tod auf dem Felde der Ehre.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hofft, daß die deutschen Jesuiten künftig durch ihr Wirken den Bemühen zu liefern bestrebt sein werden, daß manche Bedenken gegen die völlige Aufhebung des Gesetzes nicht mehr hinfällig begründet sind.

Zum Abschluß des Gouverneurs Freiherrn von Bismarck schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Unter den großen Namen, die jeder künftige Deutsche in unserer künftigen Geschichte mit Stolz und Ehrgefühl nennen wird, wird der Name Bismarck von Wichtigkeit sein. Er hat nicht nur für das gegenwärtige Belgien geleistet, sondern auch an seiner Zukunft gebaut und einen großen Teil der schweren Schuld gut gemacht, die die Regierung des Königs in vielen Jahrzehnten gegenüber der belgischen Nation der Bevölkerung auf sich geladen hatte.

Unter der Überschrift: „Die Wahrheit über Belgien in der „Times““ heißt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hervor, daß in der Schilderung des während der Kriegszeit in Roubaix verübten und von dort über Belgien nach Holland geschickten Engländer Abhanges jedes Wort eine Justifizierung früherer Entschlüsse und ein Eingeständnis nicht nur unserer Verfehlung an das belgische Volk, sondern auch der Wahrheit der deutschen Mitteilungen über die Lage in Belgien bedeutet.

Am 18. d. M. hat, wie der „Vorwärts“ berichtet, der wirtschaftliche Zusammenbruch des Baugewerbes stattgefunden, der sich über das ganze Reich erstreckt.

In der gestrigen Berliner Stadoverordneten-Versammlung faßte der Vorlesende mitteilen, daß ein dänischer Arzt eine Million an Spenden habe, für die 1500 Berliner Schulalter, die während des Krieges und bis zum Herbst noch keiner Beschäftigung in der häuslichen Umgebung von Kopenhagen untergebracht werden sollen. Die Veranlassung ist, daß dem Vorlesenden lebhaften Beifall, als er dem hochwürdigen Spender den Dank aussprach.

Freitag, 20. April, 7 Uhr, Ab. D. Zum 1. Male wiederholt: Berlin.

Sonntag, 21. April, 7 Uhr, Ab. U. Eines Aktstüchels des Kgl. Kammerängers Herrn Paul Knüpfer. Helios. Accor: Herr Kammeränger Paul Knüpfer.

Freitag, 20. April, 1/8 Uhr, Vorfürstellung, Bill und Biele.

Darstellung der Witterung für die Zeit vom Abend des 20. April bis zu nächsten Abend:

Ziemlich heiter, meist trocken, mäßig warm.

Anzeigen-Zell.

Betr. Lebensmittelausgabe.

Wie bereits mitgeteilt, gelangen in der nächsten Woche zur Ausgabe:

Margarine 50 Gr., Butter 40 Gr. für Erwachsene, für Kinder von 2-14 Jahren die Hälfte, auf die Lebensmittelkarte I, Abschnitt B. Der Preis beträgt für die Margarine 2.10 M., für das Pfund, mithin 21 Pf. für 50 Grammen, der Preis der Butter 2.80 M. für das Pfund, mithin 28 Pf. für die 40 Gr.

Sago 50 Gr., Graupen 150 Gr. für die Person auf die Lebensmittelkarte I, Abschnitt F (Hilfskarte). Der Sogopreis beträgt 80 Pf. das Pfund, Graupen 32 Pf. das Pfund.

Herings 50 Gr. für die Person auf Abschnitt 15 der Lebensmittelkarte II; der Preis beträgt 13 Pf. für 50 Gr.

Gemüse 1 Pfund für die Person, Sorte je nach Vorrat. Der Preis beträgt für Weikraut 24 Pf., das Pfund, Kohlrabi 34 Pf., das Pfund, Kohlrabi 14 Pf., das Pfund. Der Verkauf erfolgt auf Abschnitt 16 der Lebensmittelkarte II.

Die Bestellarten für diese Waren müssen, soweit dies nicht bereits geschehen, am Montag bei den betreffenden Händlern abgegeben werden. Die Händler haben die Bestellarten am Mittwoch, vormittags von 10-12 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 29 - für Mengen über 50 Pfund -, bei den 4 Großhändlern für Mengen unter 50 Pfund, abzugeben.

Die Ausgabe der Waren an die Händler erfolgt Donnerstag, nachmittags von 3-5 Uhr, ab Lebensmittelager Ammerstr. 2, für Gemüse ab unserem Lager Märkerhof, Ullsteinstr. 20. Die Ausgabe der Waren an die Händler erfolgt Donnerstag, nachmittags von 3-5 Uhr, ab Lebensmittelager Ammerstr. 2, für Gemüse ab unserem Lager Märkerhof, Ullsteinstr. 20. Die Ausgabe der Waren an die Händler erfolgt Donnerstag, nachmittags von 3-5 Uhr, ab Lebensmittelager Ammerstr. 2, für Gemüse ab unserem Lager Märkerhof, Ullsteinstr. 20.

Die Ausgabe von Fleisch und Wurst (250 Gr.) erfolgt morgen Samstag von 8-10 Uhr für die Buchstaben G-M, von 10-12 Uhr für die Buchstaben N-S, von 2-4 Uhr für die Buchstaben T-V, von 4-6 Uhr für die Buchstaben W-Y. Die Menge für Personen, die nicht in diese benannten Gruppen fallen, kein Fleisch verabfolgen, jedoch können sie die bestellten Mengen bereits abgeben und zur Abholung bereit liegen. Das Verbringen von bestelltem Fleisch ins Haus ist streng verboten. Fleischkarten, auf welchen der Name des Inhabers nicht vermerkt ist, sind unzulässig. Die Ausgabe der Waren an die Händler erfolgt Donnerstag, nachmittags von 3-5 Uhr, ab Lebensmittelager Ammerstr. 2, für Gemüse ab unserem Lager Märkerhof, Ullsteinstr. 20.

Zur Zeit des Unfalls herrschte dichtes Gitterwerk.

Zur Zeit des Unfalls herrschte dichtes Gitterwerk.

Zur Zeit des Unfalls herrschte dichtes Gitterwerk.

Zur Zeit des Unfalls herrschte dichtes Gitterwerk.

Zur Zeit des Unfalls herrschte dichtes Gitterwerk.

Zur Zeit des Unfalls herrschte dichtes Gitterwerk.

Das Jahr 1916 war ein Jahr der größten Not im Dienste dieser Gesellschaft. Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Der Präsident, Herr Dr. Schmitt, hat sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht. Die Mitglieder haben sich um die Hilfe der Mitglieder bemüht.

Neueste Nachrichten.

Schlachtungen zum Tagesbericht.

Wien, 19. April. Rüssel erreicht sich nach rückschlüssiger im schonungslosigen Einsatz und opfern von Reserven, als Doffe. Aus allen Berichten unserer Kampftruppen geht hervor, daß die Verluste der Franzosen an einzelnen Stellen der großen Schlacht alles bisher dagewesene übertrafen. Unsere Jäger und Truppen sind mit jedem Quadratmeter des Geländes völlig vertraut. Sie nehmen den Gegner, der vielfach aus seiner Verbindung mit seiner Artillerie gekommen ist, unter wüsteren Feuer. Besonders schwer waren die Verluste der Russen, deren Frankreich die Ehre einräumt, an einem der schwersten Abschnitte der ganzen Kampffront, am Dronmont, sich die Verdienste zu holen. Auch der seitliche Kampfgeschwader der Franzosen keine größeren Erfolge. Das Resultat dieser Kämpfe steht im tragischen Widerspruch zu den gebrachten Opfern. Den Franzosen der großartigsten französischen Operation an der Aisne und in der vorletzten Champagne sucht der französische Heeresoberbefehl durch die moralische Aufhebung der erzwungenen Einzelschlacht zu verschleiern. An keiner Stelle vermag er einen bedeutungsvollen Fortschritt der Franzosen zu melden. Selbst dem Aisne wird ein Aufbruch der Franzosen deutlich machen, daß es an keiner Stelle sich um mehr als rein örtliche Erfolge handelt, die die Franzosen teils in schweren verlustreichen Kämpfen, teils durch einseitigen Ausbiegen der deutschen Truppen zu erringen vermochten. Die von den Franzosen gemeldeten Gefangenenzahlen müssen angezweifelt werden.

Nördlich der Aisne und nordwestlich von Reims war das Artilleriekampf äußerst heftig; im Übrigen fanden nur Teilmämpfe statt. Heftige Angriffe nördlich Reims, südlich Craonne und westlich des Dronmont wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abgelehnt. Bei der französischen Aufgabe des vorwärtigen Stellung liegenden Baches von Villauroux überließen wir dem Gegner gefangene Gefangene.

In dem Kampfgebiet bei Craonne keine Infanterieaktivität. Bei den fortwährenden Artilleriekämpfen ist Craonne nicht der Gegner empfindliche Verluste. Südlich der Craonne folgten sich die Artilleriekämpfe teilweise heftig. Die von Craonne war das Artilleriekampf heftig. Bei Craonne wurde von der französischen Artillerie abermals ein schwerer Verlust erlitten, und der Berichterstattung besonders mitgeteilt wurden. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Panzerverbände durch wirkungsvolle Feuer zerstört. Bei den Deutschen wurden feindliche Artillerie, die sich vorwärtigen Stellungen lagen, von uns gefangene. Der Gegner erlitt erhebliche Verluste. Ein Gefangener und ein Wachposten wurden gefangen.

In Nordbrabant reger Artilleriekampf an der Creuna Gena. Eine Kavallerie-Offiziers-Panzerkette wurde in der Nacht zum 18. über den Ocheide-See, landes westlich den feindlichen Linien und zerstörte die feindlichen Panzerkette. Nach einem zweitägigen Artilleriekampf und Handgranatentwurf wurde die Panzerkette ohne Verluste zerstört.

Zur Entscheidungsschlacht. Haag, 20. April. Der Kriegskorrespondent des „Dalla Chronicle“ berichtet: Gerade im Hinblick auf den Umfang der jetzt im Gange befindlichen Schlacht müssen wir uns frei machen von den früheren Anschauungen über die Offensiven der vergangenen Jahre. Es handelt sich jetzt nicht darum, die feindliche Linie an einer oder der anderen Stelle zu durchbrechen, obwohl dies sehr wohl eintreten kann. Wie es auch sei, wir müssen verstehen, daß die feindlichen militärischen Erfolge ganz anderer Art sein werden, wie die der vergangenen Jahre, als die Allierten sich beschließen mußten, mit beschränkten Angriffskontingenente und Organen, die, wie allgemein sie auch waren, gleichfalls beschränkt waren bezüglich dessen, was erreicht werden konnte. Die Zahl der dabei verwendeten Truppen, der Ueberfluß der Artilleriewaffen, die Einget der Organisation, besonders auf unserer Seite, wird in der heutigen Schlacht diese bisherige Erfahrung überbieten. Sie wird sehr lange währen. Selbst wenn das Kriegsglück wechseln sollte, aber wir werden uns Schluß doch die Oberhand behalten in vieler Beziehung. Alle Nachrichten werden jetzt eingeleitet und in diesem Sinne können wir von dem letzten Entscheidungsschlacht sprechen.

Luzern, 20. April. Der „Secolo“ meldet von der Westfront, daß ein Unwetter die englische wie die französische Offensivlinie plätzlich hemmte. Das ganze Gelände ist in Rauch versenkt, Schützentruppen behinderten den Gefandendienst der Wasser und der Infanterie. Die Artillerie kommt auf den häufigsten vorwärtigen Etappen und streben nicht vorwärts.

Genf, 20. April. General Verhaert äußerte im „Petit Journal“ zur Lage: Nicht Luzern, nicht La Fere, noch ein anderer mehr oder weniger nahe gelegener Punkt steht in der gegenwärtigen Schlacht auf dem Spiel, weil es sich darum handelt, zu wissen, wie weit der Feind aus dem größten Teil Nordbrabant zu verdrängen vermöge. Wir müssen uns auf große Schwierigkeiten, die nicht von einem auf den anderen Tag übermunden werden können, gefaßt machen.

Rüch, 20. April. Wie hier in best unterrichteten Kreisen behauptet wird, haben die Franzosen den Durchbruchversuch in der Champagne mit 600.000 Mann unternommen. Der Durchbruchversuch sei gescheitert.

Genf, 20. April. Aus Avelles Hauptquartier berichtet der „Petit Journal“, daß die erste deutsche Linie mit einer Abnahme vertrieben wurde, die zu einer wahrhaft furchtbaren Schließungslage geführt habe. Avelles Streitkräfte seien die schwerigsten Aufgaben zugefallen. Die feindlichen Verluste auch nur annähernd zu beziffern, vermerkt der „Petit Journal“.

Clond Georges plötzliche Reise nach Frankreich. Genf, 20. April. Ministerpräsident Clond Georges ist unermutet nach Frankreich abgereist, um an einer mehrtagigen, plätzlich einberufenen Einlenkungsberatung teilzunehmen.

Die Keinen Republikan als Deutschlands Gegner. Bern, 19. April. „Matino“ macht sich lustig über die vielen Keinen Republikan, die jetzt auf einmal Deutschland den Krieg erklären. Hoffentlich würden nicht alle diese Republikan an der Revolutionskonferenz teilnehmen wollen, die sonst Gefahr laufen würde, eine Weltverwirrung zu werden. Es werde unmöglich sein, sie alle anzuschauen. Man werde sie bitten müssen, sich hinter vier Ecken zu verstecken.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Die Lage des Hotelgewerbes im Krieg. Die Lage der Hotelindustrie, besonders der Großbetriebe, ist durchaus nicht günstig. Sie hat seit dem Kriegsbeginn keine Besserung erfahren, sondern sich im Gegenteil verschlechtert. Der Fremdenverkehr mit dem feindlichen Ausland hat ganz aufgehört, der mit dem neutralen Ausland ist verschwindend gering. Im Frieden wurden die Hotels der deutschen Großstädte zu etwa 40 Prozent von Ausländern besucht. In Köln ergab sich im Jahre 1915 gegenüber 1914 ein Ausfall von 287.000 Übernachtungen. Jede Übernachtung zu nur 15 Mark für Verzehr, Unterkunft, Besuch von Theatern und Vergnügungsorten, für Einfache usw. gerechnet, ergibt einen Ausfall für Köln von rund über 4 Millionen Mark. Die Kriegswirtschaft und die allgemeine Teuerung beeinflussen das Hotelgewerbe ebenfalls nachteilig. Wie der Internat. onal. Hotelbesitzer-Verein vor einiger Zeit festgestellt hat, sind in den Gebäuden und Grundstücken des gegnerischen Hotelwesens Deutschlands etwa eine Milliarde Kapital investiert, von denen 15 Prozent geführte Hypothekenschulden sind. Infolge mangelnder Einnahmen können viele Hotelbesitzer Zinsen und Amortisationsraten nicht mehr zahlen. So hat wohl kaum ein Erwerbsteil im Handel so durch den Krieg gelitten, wie das Hotelgewerbe. Ein blühendes Hotelgewerbe ist aber einen gewissen Grad auf die Entwicklung des Handelsbetriebs und des Verkehrs der Städte aus. Im eminenten, freiert den Interesse des Staates und der Gemeinden liegt es, daß die nach Beendigung des Krieges infolge der erlittenen Schädigungen zu erwartenden Zusammenbrüche zahlreicher großer Hotelunternehmen vermieden werden.

Kinder-Gottesdienst in der Hauptkirche dahier.

Die Mutter und Vatermutter im Kinder-Gottesdienst werden herzlich gebeten, der heute abends 8 1/2 Uhr im Saale des Diakonissenheims stattfindenden Vorbereitungsbewohnung, da die einzelnen Gruppen im Kinder-Gottesdienst neu geordnet werden müssen.

Die lieben Eltern, heißt Eure Kinder in dieser wichtigen Zeit in den Kinder-Gottesdienst.

Diebstich, den 20. April 1917.

Stahl, Pfarrer.

Wittens-Berein in Biebrich a. Rh.

Jede Abrechnung mit Herrn Missionar Spöck in Wiesbaden bitte ich die Wittensfreunde, diejenigen Wittensbüchlein der Beate Wittens, die von dem Unterzeichneten ausgegeben und seit einem halben Jahr noch nicht entleert worden sind, in meiner Wohnung (Rathhausstr. 60) möglichst bald abzugeben; ebenso auch die Wittensbüchlein für die Regier-Kinder.

Herrlicher Dank allen lieben Gebern im Voraus.

Biebrich, den 20. April 1917.

Stahl, Pfarrer.

Einladung.

Samstag, den 21. April 1917, abends 8 1/2 Uhr findet im Hofhaus „zur Tafel“ die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage und Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes und Rentanten.
4. Wahl von 1 Vorstande- und 2 Aufsichtsratsmitgliedern (§ 16 bzw. 21 der Statuten).
5. Vorlage des Rechnungsberichtes über die gefällige Verwaltungsgeschäfte.
6. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung und Bilanz von 1916 liegen vom 11. April 1917 bis 20. April 1917 in der Wohnung unseres Rentanten für unsere Mitglieder zur Einsicht offen.

Biebrich, den 5. April 1917.

Singer-Ausfuhr-Gesellschaft G. O. W. L. S.

Dr. Friedr. Schneider.

Ludwig Schmidt.

Lassen Sie sich photographieren

und sichern Sie sich eine

bleibende Erinnerung an diese Zeit.

Photogr. Stritter,

94 Rathausstrasse 94.

— Vergrößerungen nach jedem Bilde. —

ELEKTRO-BIOGRAPH

Neue zum Schlagende Wetter, (Großes Genie ionischen Wale)

Wanda Treumann „Frieda“ Olga Kauten.

Trama in 4 Akten.

Sie sehen

Militär-Relinquationsformulare für Landwirte

Muster A, B und C

haben zu haben in der

Hofbuchdruckerei Guido Zeldler,

(Verlag der Biebricher Tagespost.)

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedr. Str. 50, 1

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahncranz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst. : 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Suche einige Leder- u. Kleeäder

in der Gegend Walle, Grund- und Lohnmühle für sofort zu suchen.

Rudolf Kuhn J. Guss, Wiesbaden, am Rheintor 7.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Kirche. Freitag, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr: Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst im Saale des Diakonissenheims. Sonntag, den 22. April, 11 Uhr, Hauptkirche: Kinder-Gottesdienst, Herr Pfarrer Stahl.

Zwei gut möblierte Zimmer

von Herrn in ruhiger Gegend zu mieten gesucht.

Erhöhte Preise 7400 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Religiöse An-, Um- und Abmeldekarte zu haben

Hofbuchdr. Guido Zeldler.

Verlag d. Biebricher Tagespost

Konsum-Berein Biebrich u. Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Sonntag, den 29. April 1917, nachmittags 4 Uhr

ordentliche Generalversammlung

im „Kaiser Adolf“, Biebrich, Wiesbadener Straße 39.

Tagesordnung.

1. Bericht über das erste Halbjahr 1916/17 (vom 1. September 1916 bis 28. Februar 1917).
2. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrats.
3. Anträge von Mitgliedern.
4. Genossenschaftliches.

Anträge sind unter Beobachtung der Bestimmungen des Statuts, § 13,2 und § 14,3 des Statuts, bis zum 24. April 1917 an den Vorstand einzureichen.

Konsum-Berein Biebrich und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Der Aufsichtsrat:

Johann Brämann, Vorsitzender.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

zu vermieten

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Gut möbliertes Parterre-Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Kleine Dachwohnung

im Hinterhaus zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Kleine Wohnung

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung

im Hinterhaus sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten

Waugasse 7.

2-Zimmerwohnung

mit Kachelofen und Gas zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

4-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit allem Zubehör zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

6-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Acker

10-20 Hektar, a. v. d. Hand zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Weinteller

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

1. Stern-Schleifende (235. Köhler, Stern.)

Waffen-Parade.

Die Rolle dieser Klasse liegen zur Abholung bereit; die Gewehrübung muß bis spätestens zum 2. Mai erfolgt sein.

Einige Achtal- u. Viertelkauflose haben noch abzugeben.

Zeldler,

Königl. Preuss. Lotterie-Ges. Wiesbadenstraße 10.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treulovenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Ferdinand Dech,

nach kurzem, aber schwerem Leiden, im Alter von 47 Jahren zu sich zu rufen. Um stillen Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 3 Uhr von der Biebricher Leichenhalle aus statt.

Schon wieder hat uns der Tod einen treuen Mitarbeiter entzogen! Am 18. ds. Mts. verschied nach kurzem Leiden Herr

Leonhard Bechtold

der fast 19 Jahre in unsern Diensten stand. Wir werden auch ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Hmöneburg, den 20. April 1917.

Chemische Werke vorm. J. u. E. Albert.

Gründlicher Einzel-Unterricht im Schön schreiben

Deutsch und Latein, außerdem 10-12 Uhr abends in Biebrich gesucht. Besetzung nach Ueber-einstimmen. Ein Zimmer könnte etwa für die Zeit zur Verfügung gestellt werden. Angeb. unter 100 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Lüchtiges Mädchen

bes. bürgerlich suchen kann, ist aber für 1. Mai gesucht. (Wohn- u. Lohn) Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Junges Mädchen

tagüber gesucht. 400 Frau Hilfer, Schulstraße 11.

Hausmädchen

und ein Mädchen für die Küche zum 1. Mai gesucht. 500 Näheres in der Geschäftsstelle.

Männliche Arbeiter

zum Hochheimeisen sucht G. Rued, Zerkmannstraße 15.

Mehrere tüchtige Arbeiter

in H. Dillenhauschalt wird a. 1. Mai ein gewandtes Mädchen gesucht. bei gutem Lohn gesucht. 200, Post d. Geschäftsstelle.